

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Sechs und zwanzigstes Stück.

Den 27sten März 1802.

Inhalt.

An einem heitern Märztage. — Ungeöhnlich hohes Alter. — Seltene Ehrlichkeit. — Ueber die schriftliche Eingabe einiaer Mitbürger. (Beschluß.) — Anweisung guten Eichoriensaamen zu ziehen. — An den alten Harpar. — Nächste Mittwoch. f. d. Verf. aus. — Milde Beytr. — Nachricht von Gerbstädt. — Universität. — Schulen. — Verzeichniß der Geborenen 2c. 12 Bekanntmachungen.

I.

An einem heitern Märztage.

Was, mein friedliches Herz, regst du so laut dich
jetzt?

Wohin treibest du mich? — Ist das Gemach zu eng? —

Ja, es dränge mich gewältig

In die freye Natur hinaus! —

Wie strebt fröhlich und frisch grünend die Saat empor!

Von den Hügeln herab strömte die Fluth des Schnee's;

Heiter lächelt nun alles

In dem schöneren Sonnenstrahl.

Send' o sende der Flur, holde Verschönerinn,

Deinen heitersten Strahl, deinen erwärmendsten,

In die Hütten der Armuth,

Daß sie deiner sich auch erfreu!

III. Jahrg.

(26)

D

O gesegnet auch du, laueres Nistchen, mir!
 Woher wehet dein Hauch leises Gesäufels? sag,
 Aus Elysiums Lenzflur?
 Von Gefilden Italia's? —

Schon drängt jugendlichkühn Lebensgefühl die Brust;
 Leben regt sich im Baum; Leben bewegt den Strom,
 Rascher fließen die Wellen,
 Von dem lastenden Eis befreyt.

Ja, schon nahet der Lenz! Hoffnung erfreut das Herz,
 Und zum regeren Fleiß ruft sie uns treibend auf;
 Bald verjüngt sich die Erde,
 Prangt in duftendem Blumenschmuck.

Karl Döring.

II.

Ungewöhnlich hohes Alter.

Vergl. das zehnte Stück des ersten Jahrgangs.

Man hat mehrmals die Frage aufgeworfen, welches Alter der Mensch, im Stande der Natur, und frey von allen einwirkenden Ursachen, die den Tod beschleunigen, wohl erreichen würde? Die Antworten sind verschieden ausgefallen; indeß scheint es, daß man mit ziemlicher Sicherheit das Alter von wenigstens 100 Jahren annehmen kann. Denn wenn eine bekannte Stelle der heiligen Schrift das Lebensziel auf 70, höchstens 80 Jahre setzt, so ist da

da auch schon von Menschen außer dem vollkommen natürlichen Zustande die Rede.

Die Hauptquellen eines höhern Alters sind: mäßige und einfache Nahrung; thätige und harte, jedoch ordentliche Lebensart; Bezähmung der Begierden und Leidenschaften, und außerdem Genus einer reinen, mehr kalten als warmen Luft. Wegen dieses letzten Umstandes findet man die allerältesten Menschen in kalten, zumal gebirgigen Ländern, z. B. in Schottland und Norwegen, wiewohl mitunter auch Leute in mildern Himmelsstrichen, ja selbst bey einer weniger regelmäßigen Lebensordnung, ein sehr hohes Alter erreicht haben, wie ein Paar von den nachstehenden Beyspielen zeigen werden.

Unter die ältesten bis jetzt bekannten Menschen gehört Christian Jakobsen Drachenberg, geboren zu Stavanger in Norwegen, am 6. Nov. 1626. Sein Brustbild, nach dem in der kopenhagener Kunstkammer befindlichen Originale in Kupfer gestochen, ist in der Naturalien-Kammer des hallischen Waisenhauses zu sehen. Aus der bestehenden Unterschrift erhellet, daß der alte Mann noch im Jahr 1767 lebte, und sich wohl befand. Die Unterschrift ist diese:

Der Greis von mehr als hundert vierzig Jahren

Beschwöret euch bey seinen grauen Haaren,

Nicht unempfindlich ihn zu sehn.

Er ist gesund, noch treibt er sein Geschäfte.

Von wem empfängt er Alter, Muth und Kräfte?

Von Gott; und Gott müßt ihr erhöhn.

Er ist der Herr des Todes und des Lebens,

Der Wunder thut. Laßt solche nicht vergebens,

Nicht ohne seinen Preis geschehn!

Ein Beispiel von hohem Lebensalter in Teutschland gibt ein sächsischer Bauer, Hans Hubrig, geboren am 3. Jun. 1667. Er diente von 1722 bis 1742 als Dragoner unter der kursächsischen Armee, und erhielt im Kriege mehrere Blessuren. Nachdem er seinen Abschied bekommen hatte, lebte er als ein fleißiger Landmann zu Kosdorf unweit Torgau. Im Jahre 1779 ward das Bildniß des hundert- und zwölfjährigen Greises, in ganzer Figur, nach einem Gemählde von Stölzel sehr schön in Kupfer gestochen, und dem Grafen Marcolini zugeeignet, damals war er noch am Leben, und so rüstig, daß er ohne Brille die kleinste Schrift lesen konnte.

In Frankreich lebte im 17ten und 18ten Jahrhundert Marion de Lorme, eine große Sängervinn und Lautenspielerinn. Sie war 1618 geboren, starb 1752, in einem Alter von 134 Jahren, und würde vielleicht noch weit älter geworden seyn, wenn sie weniger ausschweifend gelebt hätte. In ihrer frühen Jugend war sie mit einem gewissen Cinq-Mars verlobt. Diesen ließ der Cardinal Richelieu enthaupten; und sie war leichtsinnig genug, sich bald nachher dem Mörder ihres Bräutigams in die Arme zu werfen. In ihrem 38ten Jahre hielt sie es mit einem Chevalier de Grammont, und galt noch damals, wenigstens nach dem Ausdrucke dieses ihres Liebhabers, für den „reizendsten Engel in ganz Frankreich;“ dagegen gibt ihr ein anderer Schriftsteller, der sie in ihrem Alter gesehen, den Ehrentitel einer „scheuslichen Mumie.“ Gegen das Ende ihres Lebens fiel sie in kindische Geisteschwäche und eine so äußerst große Dürftigkeit, daß sie wohl gar
noch

noch Hungers gestorben wäre, hätte nicht ein gutmüthiger Geistlicher sich ihrer erbarmt, und ihr in seinem Hause Gnadenbrod gegeben.

Fulda.

III.

Seltne Ehrlichkeit.

Als im May des verflohenen Jahres die fünfte Abtheilung der russischen Kriegsgefangenen auf ihren Rückmarsch aus Frankreich zu Colditz in Sachsen übernachtete, ließ einer derselben einige nothwendige Stücke von seiner wenigen Haabe, bey dem frühen Abmarsch, aus Vergessenheit bey seinen Wirthsleuten zurück, welches diese nicht eher gewahr wurden, bis vielleicht die Abtheilung schon in ihre neuen Quartiere gerückt war. Diese Wirthsleute sind arm, und haben eine Menge Kinder: aber ehrlich und gutherzig. Sie geriethen bey dem Anblick dieser Sachen in eine ängstliche Verlegenheit, die immer höher stieg, jemehr sie darüber nachdachten. Sie sahen, wie unentbehrlich dem armen Soldaten diese Sachen bey seinem ungeheuren Marsche noch seyn würden; und fürchteten, es möchte ein falscher Verdacht, sie entwendet zu haben, auf einen seiner Cammeraden fallen, und ihm, bey der so strengen Mannszucht der Russen, die größten Mißhandlungen zuziehen. Sie faßten also den Entschluß, dem Soldaten die Kleidungsstücke

stücke nachzutragen. Die Russen hatten den andern Tag, 5 Stunden von hier, in und bey Döbeln herum Kasttag. Die Frau machte sich mit einem ihrer Kinder an diesem Tage in aller Frühe auf den Weg dahin; die weite Entfernung des Orts, eine zweytägige Versäumniß, regnigtes Wetter, die Schwierigkeit, unter unteutschen Wäkern den rechten Mann auszufinden, alles dieses hielt sie nicht zurück; sie folgte dem Drange ihres guten Herzens, und kam glücklich daselbst an. Hier fand sie aber den nicht, den sie suchte, und wurde, nach langem Forschen, eine Stunde weiter, nach dem Dorfe Mögau, gewiesen. Auch hier fand sie den rechten Mann nicht, und mußte, doch unter Begleitung eines andern Russen, der ebenfalls bey ihr Quartier gehabt hatte, noch eine halbe Stunde weiter nach dem Dorfe Littenwitz gehen. Hier fand sie den, den sie so mühsam gesucht hatte, und übergab ihm seine Sachen. Der Soldat, den vielleicht die Bajonette der Neufranken nicht erschüttert hatten, wurde jetzt durch die Gutherzigkeit und den edlen Muth eines Weibes erschüttert. Hestig bewegt stand er vor ihr, und stammelte ihr in gebrochenem Teutsch sein Erstaunen und seinen Dank. Nach der Hastigkeit zu urtheilen, mit der er ihr Bier und Brandtwein reichte, würde er sie reichlich belohnt haben, wenn ers vermocht hätte. Der Vorfall wurde bald unter den übrigen Russen im Dorfe bekannt, und eine Menge kamen herzu, das brave teutsche Weib zu sehen, deren That sie gewiß auch bey ihrer Rückkunft in ihrer Heymath erzählt haben werden.

IV.

U e b e r d i e
Schriftliche Eingabe einiger Mitbürger.

(B e s c h l u ß .)

Der letzte Theil der Eingabe enthält noch einige „Wünsche und Bitten um Belehrung, über manches, was zur Verfassung unserer Stadt gehöre, und wovon viele Einwohner einen undeutlichen Begriff hätten, da doch billig jeder Bürger die Gesetze, Einrichtungen und Anstalten seines Wohnorts kennen sollte. Ein patriotisches Wochenblatt scheinete dazu der bequemste Ort.“ Wir wollen einige dieser Fragen — mit Uebergang solcher, die persönliche Beziehung zu haben scheinen und wozu sich wenigstens der Frager nennen müste — mittheilen. Wenn vielleicht jemand, der nähere Kenntnisse davon hat, geneigt seyn sollte, hierüber Auskunft zu geben, so werden wir sehr gern dazu die Hand bieten.

Zu diesen Fragen gehört :

„Woher kommen die Paraphen-Gelder? Was bedeutet dieser Ausdruck? Worauf oder wonach müssen sie gegeben werden?“

Was für einen Ursprung hat der von jedem Bürger bey Erlangung des Bürgerrechts zu zahlende Schützenthaler? Wozu wird dieser gegeben, und was erlangt man dadurch?

Was sind eigentlich Unpflichten? Woher röhrt diese bürgerliche Abgabe?

Was bedeutet das Heu- und Fröhnergeld in den Vorstädten? Wenn und wie entstand es?

Wie alt ist die schöne Einrichtung des Musicirens von den Thürmen und vom Rathhause? Gehört nicht das Blasen eines Chorals zur ursprünglichen Ordnung?

Welche Personen haben das Recht, Neujahr und Schöner in den Häusern zu fordern? Wonach kann man beurtheilen, wo es Mißbrauch wird?

Wie geschieht die Wahl der Herrn Gemeinheitsmeister? Worin besteht eigentlich ihr Amt, Geschäft und Recht?

Nach welchen Principien wird die Brod-, Bier- und Fleischtaxe in Halle gemacht? Wer ist dabei zugegen?

Belehrungen über das Serviswesen, dessen Geschichte und Grundsätze.

Ueber manches wird der Einsender schon in der Dreyhaupt'schen Chronik die verlangte Aufklärung finden. Wir zweifeln aber nicht, daß eine weitere Auseinandersetzung mehreren Einwohnern willkommen seyn würde, wenn sich ein unpartheyischer und der Sache kundiger Mann dazu entschließen wollte.

So viel über diese Eingabe, wovon das Original in den Händen der Herausgeber dieses Wochenblatts bleibt, bis man in der Buchdruckerey des Waisenhauses anzeigt, daß man es zurück zu erhalten wünscht.

D. H.

V.

V.

Anweisung guten Cichoriensaamen zu ziehen.

Man suchet im Oktober, bey dem Ausgraben der Cichorien, glatte, gesunde und starke Wurzeln aus. Von diesen schneidet der Pflanzler das Kraut so ab, daß es zwey Finger hoch stehen bleibt, und die Herzblätter nicht beschädiget werden. Dann sicht er sie vor Anfang des Novembers in gutes Mittelland; und zwar so, daß sie einen Fuß von einander stehen.

Es kann zwar die Pflanzung auch im Frühjahre geschehen, aber der Saame ist nicht so gut. Auch taugt es nichts, wenn man unausgegrabene Wurzeln zur Saat stehen läffet; denn man hat keine Sicherheit, daß die Wurzel glatt und gesund ist.

Ehemals ließ man auswärtigen Saamen kommen; und bezahlte das Pfund mit 2 Thlr. Aber jetzt kann man schon das Pfund für 14 bis 16 Gr. kaufen.

Indessen ist die Saamenzucht doch noch immer sehr vortheilhaft; denn von drey Mandel gepflanzten Wurzeln kann man immer ein Pfund Saamen erndten. Hierzu werden nur 45 Quadratschuhe Land erfordert. Rechnet man aber auch 50 Quadratschuhe auf ein Pfund Saamen, so würden doch auf einem Morgen, welcher 180 Quadratruthen, oder nach Decimal-Maß 1800 Quadratschuhe hält, 56 Pfund Saamen gezogen werden. Verkauft man

das Pfund zu 12 Gr., so würde die Nutzung dieses Morgen Landes 28 Thlr. betragen.

Die Arbeit, welche man hiebey zu thun hat, bestehet nur darin: daß der Acker vom Unkraute rein gehalten werde.

Wer vom Saamen nichts will verloren gehen lassen, der schüttelt von Zeit zu Zeit die Zweige über eine Schachtel oder Mulde; denn die untern Zweige blühen oft noch, wenn der Kronen-Saame schon reif ist, und zum Theil ausfällt. Erst im Anfang des Novembers, wenn Nachtfroste eintreten, werden die Stauden abgeschnitten, getrocknet, und der übrige Saame gewonnen. Die beste Saat aber geschieht von dem ersten ausgeschüttelten Saamen. Und dieser wird auch theurer verkauft.

An den alten Harpar.

D Harpar, selbst dein Haar, trägt deines Geiz
 zes Spur,
 Denn vormals war es Gold, nun ist es Silber
 nur.

Von mehreren neuerlich an die Herausgeber eingesandten Poesien, bedauern sie keinen Gebrauch machen zu können, weil sie zu wenig dem Zweck und dem Bedürfniß der meisten Leser dieses Blatts angemessen sind.

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Von einem Ungenannten an ersparten Servis durch den Buchhändler Herrn Schiff 3 Thlr.

2) Bey einem frohen Kaufmahle in der Galgstraße sind eingesamlet und durch den Herrn Professor Güte abgeliefert worden 2 Thlr.

2.

Nachricht von Gerbstädt.

Den 16ten d. M. war für unsere Stadtdarmen ein sehr freudiger Tag. Es wurden nemlich an diesem Tage zum erstenmal 200 Thlr. von den Einkünften der Ottoischen milden Stiftung auf dem hiesigen Rathhause in Gegenwart E. E. Magistrats und der beiden Stadtprediger an dieselben vertheilt. Man nahm dabey auf die Aermsten und Dürftigsten besonders Rücksicht, und es war gewiß für den Menschenfreund sehr rührend zu sehen, wie die wirklich Armen zufrieden, mit dem dankbarsten Herzen und
mit

mit den lautesten Segenswünschen hinweggingen, und wie sie eilten, um sich Holz und Brod zu kaufen. Sanft ruhe die Asche des Mannes, dem wir diese wohlthätige Stiftung zu verdanken haben, und der menschenfreundlich genug war, die Hälfte seines Vermögens den hiesigen Stadtkarmen zu vermachen, die zwar schon durch gute Anstalten Unterstützung fanden, aber doch nun weit besser und nachdrücklicher unterstützt werden können.

3.

U n i v e r s i t ä t.

Unser Herr Professor Neil ist von Sr. Königl. Majestät zum Oberbergrath ernannt worden.

Die neuen Lectionen werden nicht, wie auf dem Lectionscatalog steht, den 24ten, sondern den 17ten May ihren Anfang nehmen.

4.

S c h u l e n.

Berichtigung.

Im vorigen Stück lese man, statt den 21. May den 2ten May, wo die Sommerlectionen im Pädagogium ihren Anfang nehmen.

5.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle etc.
Februar. März. 1802.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 13. März dem Salzwirkersmeister Pantermann ein S., Friedrich Christian Abraham. — Dem Maurergesellen Scholle ein S., Christoph Friedrich Traugott.

Ulrichsparochie: Den 22. Febr. dem Justizkommisarius Rapprich ein S., Anselm August Albert — Den 13. März dem Kunstgärtner Franke ein S., Johann Andreas August. — Den 14. dem Schneidersmeister Stalpe ein S., Carl Eduard.

Glauchä: Den 16. März dem Handarbeit. Schunke eine T., Johanne Christiane.

b) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. März des Handarbeiter Queergässer Wittwe*, alt 40 J. Auszehrung. — Den 13. des Soldat Becker T., Joh. Dor. Fried., alt 1 J. 1 M. Brustkrankheit. — Den 14. der Salzwirkersmeister Kiemer, alt 80 J. 11 M. Entkräftung. — Des Ackerbesitzer Salzmann T., Juliane Dorothee Amalie, alt 3 M. 3 T. Krämpfe. — Des Soldat Seyfarth Ehefr., alt 46 J. Auszehrung. — Den 16. der herrschaftliche Bediente Vielert, alt 53 J. 9 M. Auszehrung. — Des Soldat Müller Sohn, Johann Gottfried, alt 4 M. Darmsucht. — Den 17. des Peruquier Kürscher T., Johanne Henriette, alt 7 J. Auszehrung. — Den 18. des Soldat Zimbor S., Johann Carl, alt 1 W. 4 T. Streckfluß. — Den 19. des Peruquier Wiechmann Ehefr., alt 37 J. 5 M. 1 W. 4 T. Krämpfe.

Ulrichs:

Ulrichsparochie: Den 16. März der Unterofficier Scharff, alt 58 J. Brustkrankheit. — Den 19. März des Schneidermeister Diez hinterlassene Tocht., Dorothee Elisabeth, alt 56 J. 3 W. Wassersucht. — Eine unehel. Tochter, alt 10 W. 11 L. Zahnsieber.

Moritzparochie: Den 12. März des Sold. Meyer G., Jakob Christ. Carl, alt 3 J. 6 W. Steckfl. — Den 15. des Maurergesellen Kunze Wittwe, alt 57 J. Wassersucht.

Dankirche: Den 21. März des Schneidermeister Fitzbach T., Johanne Rosine Dorothee, alt 3 J. 4 W. Auszehrung.

Neumarkt: Den 9. März ein unehel. G., alt 1 J. 9 W. Steckfuß. — Den 14. eine unehel. Tochter, alt 11 W. Auszehrung.

Glauchau: Den 14. März des Hornknechts Berg Wittwe, alt 71 J. Entkräftung. — Den 16. des Bäckermeister Schuncke Tochter, Friederike, alt 11 W. Seuche. — Den 17. des Zimmergesellen Krause Tocht., Joh. Dorothee, alt 1 J. 10 W. Auszehr.

Bekanntmachungen.

Meinen theuren Anverwandten und Freunden mache ich hierdurch den Tod meiner mir unvergeßlichen Gattin Sophie Henriette Hänertin geb. Sommerin, welcher heute morgen um 8 Uhr an den Folgen einer Brustkrankheit in einem Alter von 29 Jahren und 2 Monaten erfolgte, bekannt. Ueberzeugt von Ihrer gütigen Theilnahme verbitte ich alle Beyleidsbezeugungen, die nur noch meinen Schmerz vermehren würden. Halle, den 21. März 1802. Johann Christian Hänert, jun.

Zwey neue Sorten Rauchtoback, leicht, von angenehmen Geruch und wiederhaltend, als: Porto-Marino, à Pf. 5 Gr., und Gesellschaftskaster, à Pf. 7 Gr., welcher uneingepackt einem Jeden das Pfund zu 32 Loth zugewogen wird, sind zu bekommen beym

Kaufmann Ch. Fr. Voigt auf der Salzstraße.

Einige Stadtbraugerechtigkeiten werden zu kaufen gesucht; und kann man bey mir das Nähere dieserhalb erfahren.
 Bieken, Justizkommissarius.

Auf den 29sten März d. J. und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Wohnung des Herrn Diaconus Kothé zu Glaucha die zur Verlassenschaft der am 26. Nov. 1800 verstorbenen Fräulein Charlotte v. Schönberg gehörigen Mobilien an Uhren, Pretiosis, Silbergeschirr, Porcelain, Steinguth, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, Blech, Eisen, Leinzeug, Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Gemälden und Büchern, gegen gleich baare Bezahlung in groben preussischen Courant, an den Meistbiethenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich einfinden können. Halle, den 25. Febr. 1802.

In Auftrag Königl. hochlöbl. Regierung.
 Streiber.

Der Tuchmachermeister Niequer macht hiermit bekannt, daß er sein bisheriges Amt als Vorthe bey den Neumärkischen Sterbe-Cassen niederlegt.

In einer Messerschmiedewerkstatt kann ein Bursche von guter Erziehung als Lehrling mit oder ohne Lehrgeld angestellt werden. Nähere Nachricht giebt der Bücherantiquar Mette in der Schmeerstraße im Einhorn.

Ein allhier wohlgelegenes Haus mit 5 Stuben, 9 Kammern, 2 Küchen, 2 Boden- und Hofraum, ist zu verkaufen. Wo? erfährt man im Handlungs- und Kommissions-Bureau.

Auf bevorstehende Ostern soll das auf dem Strohhofe allhier belegene Haus sub No. 2107, welches zum Bierchank eingerichtet ist, und worin auch Brandtweimbrennerey getrieben werden kann, nebst den dabey befindlichen zwey Gärten und Regelpahn, imgleichen einem Stalle auf vier Pferde, verpachtet werden. Man kann sich dieserhalb bey der Wittwe Nauendorffen melden.

Es ist ein ansehnlicher Gasthof in guter Lage, mit Wirthschaftsgebäuden, Garten, Wiesen, Vieh, Schiff und Geschir, nebst 4 Hufen vorzüglich gutes Land, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Bücherantiquar Metze in der Schmeerstraße im Einhorn.

Ein ganz nach der besten Bequemlichkeit eingerichtetes Logis für eine Familie wünscht Unterzeichneter gern besetzt zu haben, wobey zugleich auf Verlangen das Vergnügen des Gartens eingeräumt wird; es kann solches jederzeit in Augenschein genommen werden. Zugleich zeige Pachtliebhabern an, daß das Gras in meinem Zwinger auf dieses oder mehrere Jahre Pachtsfrey ist.

Johann Wilhelm Bantsch,
Kaufmann vor dem Moritz-Thor.

In meinem Hause, nahe an der Glauchaischen Kirche, ist zu Ostern eine Wohnung, bestehend in einer Stube, zwey Kammern, Küche, Vorsaal, Boden und Kellerraum, zu vermietzen. Der Kaufmann Tetzner.

Meinen hochgeschätzten Mitbürgern gebe ich hiermit die schuldige Anzeige, daß ich wegen anderweitiger Geschäfte, besonders aber, um zu einer angelegentlicheren Sorge für die mir anvertrauten einheimischen und auswärtigen Zöglinge und Pensionäre, mehr Zeit zu gewinnen, meine, sechs Jahre hindurch mit dem Beyfall vieler, geführte Privat-Schulanstalten, mit Ende dieses Monats aufzuheben, mich genöthigt gesehen habe. Das Zutrauen, das Sie mir bisher geschenkt haben, erkenne ich mit dem innigsten Dankgeföhle, und werde mich ferner bemühen, durch die möglichste Sorgsamkeit für Ihre auf dem Lutherischen Gymnasium zu bildenden Söhne, mich dieses Vertrauens immer werther zu machen. Meinen Privat-Unterricht in der Buchhalterey, in den Kaufmännischen, Oekonomischen und allen kameralischen Rechnungswissenschaften, werde ich nach wie vor fortsetzen.

Job. Friedr. Schwedler,
Doktor d. Phil. und des Luth. Gymn. Kollega.